

Die Rheinfelder Neujahrsblätter : 75 Jahre Zeitzeugen einer Stadt

Autor(en): **Conrad, Robi / Baltzer, Andres**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **75 (2019)**

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-894672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Rheinfelder Neujahrsblätter – 75 Jahre Zeitzeugen einer Stadt

Robi Conrad und Andres Baltzer

Bevor überhaupt die erste Ausgabe «1945» der Rheinfelder Neujahrsblätter erschien, hatte die «Volksstimme aus dem Fricktal» als Zeitung regelmässig über den Kriegsalltag in Rheinfelden, das Kriegsgeschehen allgemein, aber auch über die Gemeindepolitik, den Kurbetrieb und die städtischen Vereine berichtet. Dies war für die «Volksstimme aus dem Fricktal» nichts Neues, hatte sie doch schon während dem 1. Weltkrieg diese Rolle übernommen. (Sie war dann auch die wichtigste Quelle für die Beiträge von Hans-Peter Haug über den 1. Weltkrieg in den Ausgaben 2014 bis 2018).

So betrachtet könnte man die Idee der Rheinfelder Neujahrsblätter als eine jährliche Rückschau auf die Themen ansehen, welche die Bevölkerung am intensivsten beschäftigt haben.

So ist denn auch von Beginn weg ein Themen-Mix entstanden, der über Jubiläen und Nachrufe, historische Gegebenheiten, Wirtschaft und Technologien, aber auch immer wieder über das «alte» Rheinfelden berichtet. Dieser Mix hat sich im Laufe der 75 Jahre immer wieder bestätigt, natürlich mit jeweils unterschiedlichen Textanteilen, je nachdem, was sich an interessanten Themen anerbote, aufzuarbeiten, oder was in dem entsprechenden Jahr für Rheinfelden relevant war.

Die Chronik der Neujahrsblätter reflektieren jeweils 12 Monate – aber nicht vom 1. Januar bis zum 31. Dezember des Erscheinungsjahres, sondern vom 1. Juli des vergangenen bis zum 30. Juni des laufenden Jahres. Dies da der Redaktionsschluss jeweils im August und die Vernissage im Dezember des laufenden Jahres stattfinden. So können Ereignisse ab August eines Jahres nicht mehr in der aktuellen Ausgabe erfasst und veröffentlicht werden. Deshalb diese Lösung.

Um die Rheinfelder Neujahrsblätter überhaupt redigieren, verlegen und drucken zu können, darf sie auf über 600 treue Abonnenten zählen. Dazu stellt die Ortsbürgergemeinde jährlich einen finanziellen Beitrag zur Verfügung. Und dann hat Rheinfelden glücklicherweise eine grosse Anzahl an Gönnern und Sponsoren, die diesem traditionellen Neujahrsblatt positiv gegenüber stehen und mit ihren Spenden unterstützen. Ohne sie alle und die ehrenamtlichen Autoren

wäre es unmöglich, das Rheinfelder Neujahrsblatt in dieser Qualität zu produzieren.

Umfang und Statistik

Es begann bescheiden – aber nachhaltig! Das erste Rheinfelder Neujahrsblatt umfasste gerade mal 47 Textseiten. Wie Susette Biber-Klemm 1994 (Kommissionsmitglied von 1989 bis 1995) «Zur Entstehung der Rheinfelder Neujahrsblätter» geschrieben hatte, erschienen die ersten Rheinfelder Neujahrsblätter in einer Auflage von 500 Exemplaren zum Preis von Fr. 2.00 im Einzelverkauf, für die damals offenbar schon zeichnenden Abonnenten Fr. 1.50.

Neben der Einführung von Dr. Bruno Beetschen gab es bereits schon den bis heute praktizierten Mix an Artikeln und Beiträgen, so unter anderem einen Bericht zum Umbau des Rathauses von 1908 bis 1911, der Brief eines Solebad-Kurgastes aus dem Jahre 1867 wurde veröffentlicht und ein Porträt vom Gesangs- und Musiklehrer Friedring Hermann Reiser wurde von Ernst Bröchin verfasst. Und es gab damals schon am Ende des Neujahrblattes eine 5-seitige Chronik inklusive Jahresrückblick des Chronisten, Anton Senti, einem der Initianten der Rheinfelder Neujahrsblätter.

Im Laufe der Jahre setzten die Rheinfelder Neujahrsblätter etwas an «Gewicht» zu – was dann mit der Ausgabe 2008 in einem Rekord-Umfang von 300 Seiten gipfelte. Die Rheinfelder Neujahrsblätter wurden «adipös» – eine Schlankeitskur war angesagt – wieso eigentlich? Nun das bei diesem Volumen generierte Defizit überforderte das Budget und selbst die wirklich grosszügigen Sponsoren.

Da die Rheinfelder Neujahrsblätter aber immer auf deren Unterstützung angewiesen waren und auch heute noch sind, begann man den Umfang zu reduzieren, wobei die Seitenzahl sich ab der Ausgabe 2012 bei rund 200 – 220 Seiten einpendelte, einer Grösse, die sich als trag- und finanzierbar erwies.

Wenn man also den heutigen Verkaufspreis, CHF 30.– im Einzelverkauf resp. CHF 25.– für Abonnenten mit der Ur-Ausgabe von 1945 vergleicht, so kostete damals eine Seite im Einzelverkauf gerade mal 4 Rappen. Heute sind dies ca. 12–14 Rappen pro Seite. Inflationsbereinigt also weniger als damals. Dies für ein Produkt, das sich vom «Einheitsbrei» erfrischend abhebt und für zukünftige Generationen immer wieder als Nachschlagewerk oder gar Quelle benutzt werden kann. Dass die Pioniere der Rheinfelder Neujahrsblätter schon damals den richtigen Weg eingeschlagen haben, das erkennen wir am Konzept

und dem Mix aus Beiträgen und Rückblick/Chronik, die zwar an Umfang gewonnen haben, aber mit ihrem Grundkonzept, das über 75 Jahre Erfolgsgeschichte schrieb, bewiesen haben, dass man ganz Vieles richtig gemacht haben muss.

Und wenn man ein Motto, die Zukunft der Rheinfelder Neujahrsblätter betreffend suchen sollte, so wendet man sich am besten ganz an den Anfang, an den Einführungstext im ersten Neujahrsblatt von 1945, geschrieben von Dr. Bruno Beetschen; er hat damals als Schlusswort Voltaire zitiert mit einem Zitat aus «Candide»:

«Il faut cultiver notre jardin» Ein Zitat, das heute noch genauso aktuell ist, wie vor 75 Jahren.

Hegen und pflegen wir also unseren schönen Garten, auf dass er noch lange blühen möge!

1945 – 2019 Wiedererkennungswert in den Rheinfelder Neujahrsblättern

Der erste Jahrgang umfasste genau 47 Seiten, beginnend mit einer Einführung vom damaligen Stadtammann, Dr. Bruno Beetschen – und wie heute auch noch endend mit der Chronik – so wie damals, ausser dass die Seitenanzahl sich vervielfacht hat und die Autoren sowohl von der Einführung als auch von der Chronik nicht mehr dieselben sind! Die Chronik ist allerdings inzwischen mittels einer Statistik ergänzt worden und bietet so noch mehr an Informationen im Rückblick auf die vergangenen zwölf Monate.

So wundert es einem nicht, dass wenn man das erste Exemplar mit den heutigen vergleicht, man eine grosse Konstanz betreffend Charakter und Inhaltsgestaltung der Rheinfelder Neujahrsblätter feststellen kann. Anscheinend war das Konzept durch die Gründer mit grossem Weitblick gewählt worden.

Was durch die ganze Geschichte der Rheinfelder Neujahrsblätter ebenfalls immer gleich blieb: die Inhalte waren und sind immer ein rot-gelber (Rheinfelder-) Strauss bestehend aus aktuellen Ereignissen, Jubiläen aber auch aus Beiträgen von Rheinfeldern, die sich an Vergangenes erinnern haben – und dies auch bereit waren niederzuschreiben.

So sind heute die alten Ausgaben eine beliebte Quelle für alle Personen, die sich mit den vergangenen Zeiten Rheinfeldens auseinandersetzen – je nach dem findet man in alten Ausgaben der Neujahrsblätter eben auch Informationen, die weder in Archiven noch in Geschichtsbüchern zu finden sind.

Natürlich sind da die Beiträge aus der Vergangenheit enorm gefragt... aber vergessen wir nicht, auch die aktuellen Beiträge werden bereits in nächsten Jahr zur Vergangenheit – und so dienen auch diese, je älter sie werden, desto mehr als Rückblick in Geschichte(n) aus der jüngeren Vergangenheit. Das Rheinfelder Neujahrblatt von heute, schreibt morgen Geschichte.

Die fünf Autoren des neuesten Rheinfelder Geschichtsbuches «Drinnen/Draussen/Dabei», das im November 2013 erschienen ist, haben immer wieder auf die Rheinfelder Neujahrsblätter zurückgegriffen – oft als Quelle für Alltagsgeschichten (die weder bei Wikipedia noch bei Google auffindbar sind). Und als Stadtführer weiss ich, wie oft eben gerade diese, oft profanen Alltagsgeschichten, Geschichte geschrieben haben.

Die Rheinfelder Neujahrsblätter sind genau aus diesem Grund etwas ganz Besonderes – dort, wo andere Aktualitäten nach kürzester Zeit schlicht und einfach in die «nichtmehraktuell»-Schublade abgelegt und vergessen werden, mutieren später unsere zu historischen Quellen; das macht einen relevanten Unterschied.

Weshalb den Rheinfelder Neujahrsblättern eine solche Konstanz (heute auch Nachhaltigkeit genannt...) erhalten geblieben ist, hat sicher auch mit Konstellation der Kommission zu tun, die diese Blätter betreut; denn bei jedem Ausscheiden eines Mitglieds ist dieses für eine Nachfolge selber verantwortlich – und so bleibt die Persönlichkeit des Nachfolgers oft eine ähnliche wie die des Vorgängers, und dies ist sicher mit ein Grund für die Kontinuität im Geist und Charakter der Rheinfelder Neujahrsblätter.

Die Kommission

Wie unser Kommissionsmitglied, Andres Baltzer als Computer- und Statistikexperte eruiert hat:

Die «Chance oder Gefahr» – je nach Sichtweise – als wahlberechtigte Person von Rheinfeldern im Laufe seines Lebens als Kommissionsmitglied der Rheinfelder Neujahrsblätter angefragt und gewählt zu werden, liegt bei 0,6 Prozent! Falls jemand zu diesen 0,6 Prozent gehören sollte, so muss er mit einer durchschnittlichen «Beanspruchungszeit» von 8 Jahren rechnen. So lange hält es ein Mitglied durchschnittlich in diesem Gremium aus. Dass dies nicht allzu lange ist, hat natürlich auch damit zu tun, dass die Angefragten oft schon einer Altersgruppe angehören, bei der das «Verfalldatum» langsam sichtbar wird.

Die Kommission der Rheinfelder Neujahrsblätter zählte seit der Gründung vor 75 Jahren 38 ehemalige Mitglieder und 10 heute noch aktive – also waren in all den Jahren 48 Personen für die Gestaltung und den Inhalt dieser Neujahrsblätter verantwortlich.

Am längsten dabei waren bisher 5 Personen, diese waren alle mindestens 10 Jahre an Bord. 4 Personen schieden innerhalb der ersten Wahlperiode wieder aus.

Einer der «Gründerväter» und wohl einer der prominentesten Kommissionsmitglieder war Dr. Bruno Beetschen, Rheinfelder Stadtammann von 1929–1965 und freisinniger Aargauer Grossrat von 1935–1965, davon 1952 bis 1953 als Präsident. Bei seiner Wahl als Gründungsmitglied war er bereits Ehrenbürger von Rheinfelden (ab 1942)¹.

Seit 2006 zeichnet Ute W. Gottschall, Archäologin und Kunsthistorikerin, als Präsidentin der Kommission verantwortlich. Sie ist wohnhaft in Riehen aber durch Ihren Posten als stellvertretende Kuratorin des Fricktalermuseums eng mit Rheinfelden verbunden.

Für die Wahl in die neue Amtsperiode (Ausgaben 2019-2022) haben sich drei bisherige Mitglieder nicht mehr zur Verfügung gestellt – sie haben sich, so wie dies traditionell üblich ist, um kompetente Nachfolgende gekümmert (siehe vorheriges Kapitel).

Und dann verstarb leider im Dezember nach längerer Krankheit – aber doch unerwartet plötzlich, Hans-Peter Haug mit nur 67 Jahren; er war unser Historiker-Experte und für den 1. Weltkrieg (seine Berichte über den Rheinfelder Alltag und die Stimmung in der Bevölkerung während dieser Kriegsjahre, veröffentlicht in den Neujahrsblättern von 2014 bis 2018, sind unvergessen. Hans-Peter hinterlässt menschlich aber auch mit seinem grossen Wissen eine schmerzhaft Lücke in unseren Reihen.

Er hat uns aber auch mit seinen akribisch recherchierten Beiträgen ein zeitloses Erbe für heutige, wie auch zukünftige Generationen in Rheinfelden geschenkt.

* *Rheinfelder NJBL*. 1991, 127–132

Hier die aktuelle Kommission der Rheinfelder Neujahrsblätter gewählt für die Periode von 2018 bis 2021:



Die Kommission der Rheinfelder Neujahrsblätter im Jahre 2018: Brigitte Wunderlin (links), Lucas Furtwängler, Richard Grell, Ute W. Gottschall, Andres Baltzer, Walter Herzog, Valentin Müller, Robi Conrad, Lotti Berner und Christoph Heid.

Die drei Säulen als Garanten für ein gelungenes Werk

Seit ihrem ersten Erscheinungsjahr werden die Rheinfelder Neujahrsblätter nach demselben «3-Säulen-Prinzip» erstellt und geschrieben.

Säule I: Kommission

Die Kommission beginnt schon an ihren Sitzungen im Vorjahr Themen für die nächste Ausgabe zu diskutieren, beziehungsweise zu eruieren. Die Kommissionsmitglieder schlagen Themen vor, entweder aus der Aktualität oder der Geschichte Rheinfeldens, die Ideen werden diskutiert und bei einem positiven Beschluss für die Aufnahme im nächsten Band wird der ungefähre Umfang des Beitrages definiert. Oft hat man schon eine Idee für eine(n) künftige(n) Autor(in) des Beitrages – manchmal hat man sogar schon eine Zusage von dieser oder diesem im Vorfeld eingeholt. Dabei wird schon in dieser Phase auf die Ausgewogenheit geachtet – es soll der Tradition der Neujahrsblätter folgend Raum für Jubiläen, Aktualitäten und Rückblicke geschaffen werden.

Säule II: Begleitperson

Die Kommission schlägt jemanden vor (oft denjenigen, von dem der Input kam), der den Artikel und die/den Autorin/Autoren begleiten

soll. Diese Aufgabe besteht am Anfang oft darin, den/die Wunsch-Autor(in) anzufragen, ob sie/er gewillt sei, dieses Projekt im gewünschten Umfang mitzutragen, den Beitrag zu schreiben und dies erst noch termingerecht. Er begleitet und unterstützt die/den Autorin/Autor bis zur Abgabe des fertigen Beitrages.

Säule III: Autor/in

Der /die Autor(in) bespricht mit der Begleitperson den gewünschten Inhalt, das Volumen der Arbeit und den Abgabetermin. Seit jeher ist es Tradition, dass die Autoren ehrenamtlich für die Neujahrsblätter schreiben – für eventuelle Ausnahmen fehlt das Budget. Aber, jede Person, die zu einem Beitrag in den Neujahrsblättern beigetragen hat, wird an die ehrwürdige Vernissage eingeladen, ihr Beitrag wird vor den Vernissage-Gästen erwähnt, kommentiert und verdankt und er bekommt ein Exemplar der Rheinfelder Neujahrsblätter als Geschenk, meistens wird dies von der entsprechenden Begleitperson überreicht.

In den letzten Jahren fand dieser Vernissage-Anlass immer im Kulturkeller des Hotel «Schützen» bei sehr emphatischer und familiärer Stimmung statt. Es ist ein Anlass, auf den ich mich als Kommissionsmitglied (und dieses Jahr auch als Autor) immer ganz besonders freue. Durch den Termin anfangs Dezember ist er für mich quasi zu einem ganz besonderen Auftakt in die Adventszeit geworden.



Die optische Erscheinung

Die ersten Ausgaben 1945 bis und mit der 2-Jahresausgabe 1962/1963: Im einheitlichen Nachkriegsgrau mit den 9 Sternen im Rheinfelder Wappen. Das Wappen mit dem Fabelwesen entspricht dem des Leuchters im Rathaussaal.



Rheinfelder Neujahrsblätter

Von 1965 bis 1994 wurde das Bild von grau in ein «Beinahe-Weiss» geändert und als Blickfang wiederum das Rheinfelder Wappen – diesmal die Wappenscheibe aus dem Gemeinderatszimmer – mit damals erst 7 Sternen im Wappen. Die Scheibe ist das Werk des Baslers Antoni Glaser (nomen est omen).



2016, im Wakkerpreis-Jahr, liess sich die Kommission für ein ganz besonderes Jahr auch etwas ganz Besonderes einfallen, die Hülle war nicht mehr unifarben, sondern in Rheinfelder Gelb/Rot gehalten – und auch die Sterne fehlten nicht.



Ab 2017 ging es dann wieder uni weiter – wie vor dem Wakkerpreis-Jahr.

